

# Glückliche und schmerzliche Erinnerungen

Reminiszenzen von Betty Shifflett

März 1954: Mein erster Brief von Kirpal Singh.

Ich wußte damals nicht, daß er ein Meister war. Ich wußte auch nicht, daß ich einen Meister brauchte, noch was ein Meister tatsächlich ist, das heißt ein wirklicher Meister. Der Brief war jedoch sehr lebenswürdig und zufrieden stellend und endete mit: „Ich schätze Ihre Denkart. So empfand auch ich in meiner Jugend vor etwa 42 Jahren.“

Juli 1955: Der Meister Kirpal Singh in Louisville, Kentucky, und meine erste persönliche Begegnung mit ihm in der Universität von Louisville. Es war bei dieser Begegnung kaum zu erkennen, daß sich mein ganzes Leben ändern und sich auf die wunderbare Meisterkraft konzentrieren würde, die durch diese geliebte physische Form fließt. Eine Woche später war die Initiation. Große Enttäuschung damals, weil mich das hören nicht beeindruckte, das aber gut war. Ich wollte mehr Erfahrung beim Sehen haben. Hinterher stand ich herum und fühlte mich leer, schaute den Meister an und wußte nicht, ob ich zurückkehren würde. Später zu Hause, vollständig entspannt, hatte ich eine transzendente Erfahrung von einer solchen Liebe und Freude des Erkennens, daß ich kaum erwarten konnte, zu ihm zurückzukehren und es ihm zu erzählen.

Es war ein regnerischer Abend, als ich auf den Bus wartete, nachdem ich den Meister über „Wenn dein Auge einfältig ist, wird dein Leib licht sein“ sprechen hörte. Ich war aufgewühlt durch das hören der tiefen Wahrheiten, von denen man nun wußte, daß sie richtig erklärt wurden. Es war ein schwüler Nachmittag. Wir sitzen in einem alten Tunnel auf einer Farm in Indiana; eine kleine Gruppe und der Meister wie ein König. Er hält eine Flasche Coca-Cola in der Hand und trinkt sie ...

September 1955: Ich fuhr mit mehreren anderen nach Washington D.C., um den Meister zu sehen. Der Meister war zu einem diplomatischen Empfang eingeladen. Verschiedene von uns standen im Speisezimmer, als er herunterkam, um zu gehen. Ganz in strahlendem Weiß mit dem schneeweißen Bart, kam er zur Tür und drehte sich so lebenswürdig herum; und wir konnten sehen, daß er für die Einladung angezogen war. So ein liebevoller Anflug von einem, der in Wirklichkeit Geist ist. Später kam der Abschied, wo man spürte, daß es mehr war, als man ertragen konnte. Dann sein Lächeln, Klopfen auf die Schulter und die Reise zurück nach Louisville, voll des Glücks und der Freude durch seine wohlwollende Gnade.

September 1963: Warten auf den Meister auf dem New Yorker Flughafen. Gelegentlich gingen solche Wellen über einen hinweg, daß man es fast nicht

ertragen konnte. Dann sahen wir ihn. Was kann man sagen? Die Reise zurück nach Washington, die wundervollen Tage im Hause der Khannas – welches damals das Hauptquartier war. Viel Geschäftigkeit, doch voll seiner Liebe und Schönheit. Bereiten des Frühstücks in der Küche am frühen Morgen; dabei sah ich den Meister am Fuß der Treppe stehen. Später sagte er, daß er mich an dem Morgen in der Küche arbeiten sah, und meine Antwort: „Ich sah Euch auch, Meister.“ Durch seine Gnade erkannte ich 1955, daß seine Liebe unpersönlich ist, obwohl sie manchmal sehr persönlich zu sein schien. Er sprach meinen Namen „Batey“ (Tochter) aus, wobei Bibi lächelte und „Bucket“ (Einer) sagte. Eines Nachmittags war ich angezogen, um zum Tee zu gehen. Ich hatte ein kleines Band mit Ziermünzen um meinen Kopf. Als er mich sah, sagte der Meister: „Königin.“ Oft hatte ein einziges Wort, das man verstand, eine tiefe Bedeutung. Eine Puppe, die dem Meister gegen Ende des Aufenthaltes gegeben wurde, hatte ein kleines Anhängsel mit der Aufschrift: „Ich liebe dich“ und Kunststoffaugen, die zu rollen schienen, wenn man sie bewegte. Als man sie dem Meister zeigte, erhob er sich mit einer Bewegung vom Bett, nahm das Spielzeug und sagte, indem er es ansah und sich auf so erheiternde Art bewegte: „Was ist das?“ Trocken sagte ich: „Kunststoff.“

Er antwortete laut: „Nein! Das ist magisch.“ Viel später sollte ich erkennen, daß er sagte, daß Liebe magisch sei – die Magie, die uns nach innen und nach oben bringt, zu unserer wahren Heimat.

Später in New York, im Hause des Leiters der griechisch-orthodoxen Kirche. Er und der Meister trachteten danach, dem anderen den ersten Platz am Kopfende des Tisches zu geben. Kalifornien – wir alle waren in Harmony Grove. (Harmony Grove, wo sich der Meister im Dezember 1963 ein paar Tage aufhielt, ist ein bekannter Platz der Spiritisten. Es liegt außerhalb von Escondido, Kalifornien.) Der Meister ging aus dem Hauptgebäude, mit dem Wort „Medium“ über der Tür, hinaus. Später lachten Bibi und Frau Khanna, da Bibi gesagt hatte, sie könne nicht schlafen, weil sie auf die Geister aufpassen müsse. Danach stellte ich dem Meister und seiner liebevollen Aufmerksamkeit einen Freund vor. Auf der John Lovelace Ranch ging der Meister spazieren. Die kleinen Ziegen folgten ihm auf den Fersen. So viele Erinnerungen.

Danach waren wir in Florida, in Perrins Haus. Der Mister redete und hustete, so daß alle bekümmert waren, die Worte kamen jedoch weiterhin aus ihm( es ist auf Tonband). Jemand beobachtete und stellte fest, daß der Meister weit über dem Körper war – die Botschaft kam, und was auch immer im Hals nicht in Ordnung war, konnte sie nicht unterbrechen, sondern sie ging daran vorbei, wie schäumendes Wasser in Stromschnellen gewöhnlich um Felsen herumfließt. Am nächsten Tag erfuhr ich, daß bei einer lieben Seele eine Brustoperation durchgeführt werden sollte. Sie war aber nicht mehr notwendig. Sie war geheilt. Eine solche Gnade, eine solche Liebe.

Auf dem Flughafen – der Meister fliegt nach Panama. Wir sehen, wie er zum Flugzeug hinausgeht; und ein Teil von einem selbst geht mit ihm hinaus. Für mich war dies der tatsächliche Abschied, obwohl der Meister später nach einmal zehn Tage in Washington D.C. war, wo er am 19. Jänner 1964 die für mich schönste Rede seiner Reise hielt. (Diese Rede wird in einer späteren Ausgabe erscheinen.) Der Meister rief mich in sein Zimmer, um nach seinem kleinen Geldbeutel zu suchen, von dem ich wußte, daß ich ihn nicht gesehen hatte. Ich suchte überall, und schließlich nahm der Meister seinen Koffer in die Hand, stellte ihn auf dem Boden, öffnete ihn,

und da war der Geldbeutel. Es liegt etwas zurück, jedoch über seinem Horizont ... Später rief der Meister jeden von uns persönlich herein, der geholfen hatte. Als ich vor ihm kniete, legte er eine Halskette um meinen Nacken und machte mich auf die Symbole aufmerksam. Es waren Symbole der Kreuzzüge; ja, diese Reisen waren tatsächlich Kreuzzüge der Wahrheit, eine Versammlung derer, welche die Wahrheit lieben.

1968: In Indien – es war heiß, aber schön vor Liebe. Ich hatte geschwollene Knöchel, und der Meister gab mir eine Tablette, in Folie verpackt, zum Einnehmen. Ich sagte: „Aber Meister, daß ist Allopathie, keine Homöopathie.“ O diese Freude – so praktisch und so liebevoll bringt er uns von festgefahrenen Vorstellungen weg. Später fragte ich ihn etwas, ich weiß nicht mehr was – wie eine Gewitterwolke drehte er sich nach mir um und sagte: „Kannst du nicht den Verstand beruhigen?“ So eine Kraft strömte von ihm aus, daß ich mich fast duckte. Am nächsten Tag fragte ich ihn dann etwas anderes, und er sagte mit einem Augenzwinkern und über das ganze Gesicht lächelnd: „Handle nicht mit dem Meister, dies ist eine Sache der Liebe. Ja, ein wahres Liebesverhältnis von Seele zu Seele. Mir wurde bewußt, daß der Meister tatsächlich das Sprachrohr Gottes ist. Er spricht und maßregelt nicht von einer persönlichen Ebene aus, sondern zu unserem Besten. Es kam genau das, was nötig war.“

Darshan eines Abends im Empfangsraum. Die Menschen standen dicht gedrängt, als wir in einen Raum nahe dem Meister geführt wurden. Der Meister spielte mit einem Baby, das Brij Mohan hielt. Der Meister drehte sich um und sagte so liebevoll: „Es spielt mit mir.“ Dann lutschte das Baby an Meisters Daumen, der Meister drehte sich um und sagte: „Es liebt mich!“ Wie bewegend! Dann dachte ich, ja, das Baby hat bis jetzt keinen aktiven Verstand, und so erwiderte die Liebe der Seele die Liebe des Meisters sofort. Welch ein glückliches Kind! Wie begünstigt wir sind, auf welcher Stufe oder in welchem Alter wir auch immer zu ihm kommen. Als ich ging, riß der Meister ein paar Wicken ab, die am Weg entlang wuchsen und sagte: „Achte auf die Dornen!“, und sie hatten riesige Dornen. Dann sagte er: „Die Welt ist voller Dornen!“ Da sind so kostbare, bewegende und so teure Erinnerungen.

1972: Warten auf den Meister, der auf dem Dulles-Flughafen ankommen soll, dann hörten wir, daß er angekommen sei, sahen ihn und waren überwältigt von Gefühlen, so schmerzlich, und doch waren wir so froh, ihn wiederzusehen. So viele Kinder des Meisters waren da, alle wünschten in seine Nähe zu kommen, um sein Lächeln, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Wundervolle zwei Wochen, und dann Warten auf den Meister in seinem hübschen Haus in Sant Bani. Als sein Wagen näher kam, war die Ausstrahlung so wunderbar, so fühlbar. Die Süße jener Tage, mit dem Meister und so vielen seiner Kinder da zu wohnen und dort Versammlungen abzuhalten. Bei einem Darshan sah mich der Meister an und sagte: „Du wirst jünger.“ Später im Vermont, bei seiner Abfahrt, sah er mich an und sagte: „Alt und jung.“ Wer kann diese liebe Bemerkung verstehen? So viele Begebenheiten auf dieser Reise mit dem Meister – Darshans in seinem Schlafzimmer, sein liebevolles Lachen und Lächeln, als er zu den einzelnen sprach. Die Tage waren schön, doch meine Gedanken gehen zu den früheren Jahren zurück, als es noch vertrauter war.

Schließlich auf dem Flughafen in Miami und mein Bemühen dorthin zu kommen, wo ich des Meisters Gesicht sehen konnte. Er ist so geduldig, so willig, dazusitzen und es uns zu gestatten, ihn anzustarren. Dann ist er gegangen – die Reise ist für uns

vorbei. Wie dankbar sind wir, daß die liebliche Melodie von Naam anhält und stärker wird, wenn wir danach trachten, tiefer einzudringen.

1974: Allgemeine Einladung an uns alle, zur Konferenz über die Einheit des Menschen zu kommen. ei wenig ließen wir es uns träumen, daß dies unser letzter Besuch in seiner physischen Gegenwart sein würde! Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich mich ganz sicher mehr angestrengt, spirituell voranzukommen, solange ich dort war. Es war so schön, jeden Tag zu wissen, daß wir ihn sehen würden, seine Stimme hören würden und ihn sehen konnten, wie er sich durch das Gelände bewegte und zu den einzelnen sprach. Der Meister verbrachte Stunde um Stunde mit nicht endender Tätigkeit, ständig umgeben von Leuten mit den verschiedensten Bedürfnissen und Bitten. Nur ein Gottmensch kann so ein Tempo so viele Jahre lang durchhalten. Und dann zum ersten Mal im Manav Kendra; der schöne See und die Darshans mit weniger Leuten und das Gefühl stärkerer Vertrautheit zu ihm. Dann der letzte persönliche Darshan vor unserer Fahrt nach Delhi, um das Flugzeug zu bekommen. Der Kummer beim Abschied und des Meisters liebevolles Klopfen auf die Schulter. Ich fragte ihn, ob er mir im Hinblick auf die Arbeit mit Reno etwas zu sagen habe, und seine Worte: „Erinnere dich nur daran, den Meister mit einzubeziehen.“

Die Monate gehen vorüber, und wir wissen, daß er nicht mehr physisch gegenwärtig ist. :Wir freuen uns, daß er nach seinem außergewöhnlichen Liebesdienst an der Menschheit nun frei in den Sphären des Lichts und der Liebe ist. Und dennoch ist er nicht gegangen, seine Gegenwart ist so nahe und voller Liebe. Er umhüllt uns und wacht über uns allen. :Er schützt uns und führt uns jeden Augenblick. Laßt uns immer die ewige Liebe verbreiten und ihm danken, daß er für uns kam.